

# Stille Schönheit und die Legende um einen Stein

**EIN STÜCK ERHOLUNG** Mit seiner Nähe zu Trotha ist Seeben zwar gut angebunden, der Stadtteil lebt aber vor allem von seinen Rückzugsorten und dem Hang zur Ruhe. Zwischendrin gibt es immer wieder auch ein Stück Geschichte zu entdecken.



VON SANDY SCHULZE

**D**urchfahren verboten. Das Auto muss unterwegs stehenbleiben, um einem der geschichtsträchtigen Wahrzeichen Seebens zu begegnen. Über den Tornauer Weg im Osten des Stadtteils führt eine Abbiegung in den idyllisch gelegenen Franzosensteinweg, eine lange, gerade Strecke umringt von Natur, die Fußgängern und Radfahrern vorbehalten ist.

Die Umgebung ist in Stille getaucht, dann keucht eine Joggerin am Franzosenstein vorbei, jenem Relikt aus der Jungsteinzeit. Menhire (aus dem Bretonischen für „langer Stein“) wie dieser wurden damals symbolisch als Ersatzkörper und Sitz der Seele eines Verstorbenen aufgestellt. Um den Rat oder die Hilfe des Ahnen zu erbitten, wurden an diesen Stellen magische Riten durchgeführt. Wahrscheinlich wurde dort auch Blut als sinnbildliche Lebenskraft eine wesentliche Rolle beigetragen.

Um den etwa 1,80 Meter großen Stein, der ursprünglich noch weiter in Richtung Feld stand, dreht sich außerdem eine bekannte Legende. Der Geschichte nach soll während eines Gefechts mit den Preußen an diesem Stein nach seinem Tod am 2. Mai 1813 ein französischer General beigesetzt worden sein. Heute ist der Porphyr-Stein ein archäologisches Denkmal - und sein Standort eine Gelegenheit für Passanten und Radfahrer eine Verschnaufpause einzulegen und auf der Bank in Ruhe den Blick über Feld und Strohhallen schweifen zu lassen.

Nördlich des Franzosensteins ist auf dem Gutschnurstracks zum Petersberg fortlaufend und in Bruchstücken die sogenannte Weiße Mauer aus Lehm und Stroh zu sehen, die auch gern von Wildbienen als Unterschlupf genutzt wird. Die langgestreckte Mauer bildet den Rest einer alten Einfriedung, die zum Gut Seeben gehörte und an der früher ein alter Handelsweg entlangführte.

Wenig vom Franzosensteinweg entfernt ist eines der Herzstücke Seebens gelegen: Das Gut wurde erstmalig im 13. Jahrhundert als Rittergut erwähnt und war dann über mehrere Jahrhunderte in verschiedenen Epochen und Stilen gewachsen. Der heute noch erhaltene Gebäudekomplex, unter anderem mit dem ehemaligen Verwaltergebäude und seinem sanierten Taubenturm, der das Gut schon aus der Ferne erkennen lässt, wurde hauptsächlich zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert erbaut. Neben jenem Turm, in dem damals die Tauben des Guts gezüchtet wurden, ist heute schon an den bunt dekorierten Fenstern die Kindertagesstätte des Stadtteils zu erkennen.

Ein besonderes Schmuckstück auf dem Gut Seeben bildet vor allem das Herrenhaus, das ein Stück abgelegen auf dem Gelände liegt. Die Jugendstil-Villa wurde 1904 gebaut, in einer Zeit, in der schon viele Städter in der Freizeit zur Erholung nach Seeben kamen. Das Gebäude steht auf einem Gebiet, auf dem zuvor schon ein Forsthaus mit Bewirtung

Der Franzosenstein (oben) ist ein Menhir aus der Jungsteinzeit. Der Taubenturm (rechts) gehört zum Gut Seeben, ebenso wie auch das sanierte Herrenhaus (unten).

FOTOS: HOLGER JOHN

zu finden war. Die dreigeschossige Villa diente später, bis 1990, als Wohnheim für etwa 60 Lehrlinge, die zur Ausbildung in landwirtschaftlichen Berufen in Seeben lebten. Danach fristete das herrschaftliche Gebäude ein kümmerliches Dasein und war zunehmend dem Verfall ausgesetzt. Statt Glanz gab das Haus ein spröde-bröckelndes Bild ab. Seit einiger Zeit erstrahlt die Villa nach einer umfassenden Sanierung wieder in ihrer alten Schönheit. Die Räumlichkeiten sind Wohnungen und zum größten Teil vermietet.

Fast unwahrscheinlich scheint es, dass in der Nähe des Gutes oder ein Stück abseits der Wege mal kein Pferd zu sehen ist, auch Dank Reiterhof und dem Projekt „Lebenspferd“ mit Reittherapie und Pferdefüstern von Sabine Wiegand. Neben Pferden und grüner Natur ist in Seeben auch einiges an Obst zu finden, am Wegesrand auf der Streuobstwiese aber auch im Obst- und Gemüsehandel in der Verbindung zu Tornau.

In Seeben beginnt die Ausgeglichenheit gefühlt schon wenige Schritte hinter der Stadtteilgrenze. Der Bus trägt entspannt die vereinzelt Fahrgäste durch die Straßen, hin und wieder ist ein Bewohner auf dem Fahrrad zu sehen oder auch eine Mutter die den Kinderwagen über die Straße schiebt. Und dann wird schnell klar, warum schon seit über 100 Jahren Anwohner aus der Stadt zur Erholung einen Abstecher nach Seeben machten - und warum einige gleich geblieben sind.



Das Herrenhaus war bis nach der Wende ein Wohnheim für Lehrlinge und ist heute neu vermietet.